

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1909)**

Heft 40

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

die ganze soziale Frage gelöst, — aber doch ein erstes wichtiges Stück.“ Kein Spottwort kam über die Lippen der beiden Männer. Ich konnte als Fremdling noch manches Intimere sagen. Da trat plötzlich eine widerwärtige Tingeltangelmusik in den Saal, den indessen, ohne dass ich es bemerkt hatte, eine grosse Zahl von Gästen beinahe angefüllt hatte. Die Musikgesellschaft machte mir einen so zweifelhaften Eindruck, dass ich mich so schnell als möglich verabschiedete. Auf der Strasse regte sich aber ein leiser Vorwurf: die Sache wäre doch nicht so schlimm gewesen; du hättest dich den beiden Männern noch etwas länger widmen sollen. Ich schlenderte für einige Zeit in der Umgebung auf und ab, in der Hoffnung, die austretenden Männer wieder zu finden. Sie erschienen nicht. Aufs neue ward mir aber die Erfahrung bestätigt, wie manches Gute durch persönliches Nahetreten Verlassenen und Verstimmten gegenüber zu erreichen wäre. Ich dachte mit Freude an die Organisationen unserer Gesellenvereine, Jünglingsvereine, Arbeitervereine, an die christlichen Gewerkschaften, an die vielen Formen der Einzelseelsorge, des Hausbesuches, an die Möglichkeiten, ab und zu auch in nichtkatholischen Versammlungen christliche Grundsätze zu verkünden. . . Vielleicht könnten wir in taktisch-pädagogischer Hinsicht sogar das eine und andere von — der Heilsarmee lernen. Ueber den Vereinen vergesse man die still wirkende Privatseelsorge der gesellschaftlich Geächteten nicht, zu deren Wehe keine Vereinsseelsorge dringen kann. Schwermütige Bilder über das ganze Elend der Grosstadt umwölkten mein Gemüt. Die Probleme der Nanny Lambrecht stiegen in städtischer Steigerung neuerdings in meinem Innern auf. Es stimmte auch alles zu einem stillen Gebet.

Diese eilenden Fahrten gestatten mir keine vollständigere Beschreibung Frankfurts. Ich habe mich auch diesmal auf wenig beschränkt. Ich nächtigte im gastlichen Germania-Hotel. Der kleine, stille, schattige Garten, ins Häusergeenge eingedrängt, bot mir mit seiner Einsamkeit am Abende eine schöne Stätte zum Breviergebet.

Dom — Römer — Goethe-Haus wollte ich am anderen Morgen wieder einmal repetieren.

IV. Im Kaiserdom.

Kaum eine andere grosse spätgotische Kirche ist durch die Eigenart ihrer Architektur eines grossen einheitlichen malerischen Schmuckes so sehr bedürftig und fähig, wie der Frankfurter Dom. Nach dem verheerenden Brande vom 15. August 1867 begann allmählich eine grossartige Restauration. Der Altmeister Eduard von Steinle, der Architekt Professor Alexander Linemann und der hervorragende Kunstkennner und Stadtpfarrer Münzenberger haben die Wiederherstellung des Kaiserdomes zu einem einheitlichen Gesamtwerke, das seinesgleichen sucht, gestaltet. Eduard von Steinle ist unter den Nazarenern einer der originellsten, tiefsten und zugleich ein kraftvoller Künstler. Der Chor des Domes mit dem Goldlicht seiner Glasmalereipracht und dem geheimnisvollen Innern hebt sich feierlich gegen den dunkeln Tempel ab. Am Triumphbogen erscheint

Christus der Weltenrichter auf dem Regenbogen thronend, neben den Augen Schwert und Lilie, die apokalyptischen Symbole. Von da aus zieht Steinles gemaltes Te Deum durch den ganzen Kaiserdom. Mich fesselt immer ein grosses Gemälde an der Südwand des Querschiffes: Te sancta confitetur ecclesia — Dich bekennt die heilige Kirche. Hoch in den Wolken erscheint Gott der Dreieine. Zur Rechten des Vaters steht in Herrlichkeit mitherrschend der Sohn. Die Taube, des heiligen Geistes Sinnbild, küsst die in der Gemäldemitte sich kreuzenden Rechten des Vaters und des Sohnes. Eine originelle, treffliche Darstellung! Geheimnisvolle Engelscharen in grau-weiss gemalt umgeben die Gottheit. Heilige beten an. Einheit im Reichtum des Himmels! Der untere Teil des Bildes entfaltet die Einheit im Lebensreichtum der Erde. Vor einem gotischen Dom knien auf der Erde Kaiser und Papst, beide mit Volksgefolge, beide aufblickend zur himmlischen Einheit. Es schimmert der Gedanke des Sachsenspiegels aus dem Gemälde: „Zwei swert liz got in ertriche, zu beschirmene die cristenheit. Deme bapste ist gesaczt das geistliche, deme Kaiser das weltliche.“ Einheit im Reichtum des Erdenlebens! Das Gemälde ist im Wahl- und Krönungsdom auf die Idee des Kaisertums des heiligen römischen Reiches deutscher Nation eingestimmt. Es verkündet aber auch symbolisch für alle Zeiten die Einheit des Himmlischen und Irdischen, das interessiver Verhältnis von Kirche und Staat, den Freundschaftsbund zwischen Religion und Kultur. Ich erinnerte mich beim Betrachten des Gemäldes an die grosszügigen Vorlesungen P. Grisars zu Innsbruck über den Krönungsritus der mittelalterlichen Kaiser und die ihm zugrunde liegenden Ideen, und an die Vorträge des P. Beda Adlhoeh, O. S. B., in Würzburg über die religiösen und kulturellen Gedanken der mittelalterlichen Kaiserzeit. Die Schilderungen Goethes aus Wahrheit und Dichtung traten vor meine Seele in jener ganzen Unmittelbarkeit, mit der der gereifte Mann seine Erlebnisse als Knabe bei einem damaligen letzten Kaiseraufzuge vom Dom in den Römer wiedergibt. Die im Blicke der Andächtigen liegenden Teile des Domes sind mit rein religiösen Malereien geschmückt. Die der versammelten Gemeinde im Rücken liegenden Teile behandeln die Eigenart des Kaiserdomes entsprechend Hauptmomente der Geschichte Frankfurts und seines Domes — das Konzil von Frankfurt 794 unter Karl dem Grossen, — die Versöhnung Otto I. mit seinem Bruder Heinrich in der Christnacht 941 in eben diesem Dome, — Konrad II., den Kreuzprediger Bernhard von Clairveau 1147 nach der Dompredigt durch die Volksmenge tragend, — die Bestattung des Gegenkönigs Karl IV.: Günthers von Schwarzenburg, im Dome zu Frankfurt 1349, — Kapristans, des berühmten Franziskaners, Busspredigt im Dome zu Frankfurt im Jahre 1454 auf seiner Rückkehr aus Böhmen und Oesterreich. Man hört die hallenden Schritte der Weltgeschichte durch den stillen Dom. Und was alles weiss nicht die Weltgeschichte bis zum Werden der Neuzeit aus Frankfurt zu erzählen!

Die Dombilder luden zu denkenden Rückwärtsblicken. Draussen bei der Ila hatte in eben diesen Ta-

gen Zeppelin mit seinem Zukunftsschiffe angelegt. — In der Scheidskapelle und in den Vorhallen zeigt der Historien- und Dogmatikmaler Steinle eine andere Seite seiner innerlich reichen Persönlichkeit: aus den dem Beschauer näherliegenden kleinern Gemälden, welche die Werke der leiblichen Barmherzigkeit und die geistlichen Gaben der Sakramente schildern, spricht eine wundersam ergreifende Gemütsstiefe. Das ist wahrhaftig aus dem religiösen Erlebnisse geboren. Hier ist Steinle am meisten modern und doch durch und durch katholisch. Auch für die Ausmalung der Turmhalle hat der tiefreligiöse Künstler von seinem Allerbesten geschenkt: Einführungsbilder aus dem Alten und Neuen Testament: Ziehe deine Schuhe aus, denn wo du stehst, ist heiliges Land! — Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meines Vaters ist! — Mein Haus ist Bethaus, ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht! — Das ist die Sprache und das Echo dieser Bilder. Die Priester tragen die Bundeslade durch den Jordan. — Christus empfängt die klugen Jungfrauen. — Petrus verschliesst den Törichen die Himmelstür. — Was für eine Fülle prächtiger gotischer, alter Altäre hat der unermüdliche Münzenberger für den Dom erworben! — Welch ein Reichthum von Statuen, Kleinbildern schmückt die heiligen Hallen! Altes und neues reichen sich die Hände. Nicht alles ist gleichwertig. Der Dom ist eine Kirche zum Beten, zum Betrachten, zum Lernen und Wiederlernen in stundenlangem stillen Sitzen und Wandern. In derartigen Kunstwerken sitzt man als gelehriger Schüler vor Grossen. Man lauscht einer Einheitssprache aller Künste. Das ist der Vorzug der Dome gegenüber den Sammlungen und Ausstellungen. Eine wunderbare Einheit in der Vielheit. Hier und dort tötet zwar eine Glasmalerei ein benachbartes Gemälde. Im Gesamteindruck aber ergänzen sich Malerei und Glasmalerei glücklich. Man spürt aus dem Vielen den einheitlichen Geist. Steinle hatte alle Entwürfe für Gemälde und Fenster in minutiös ausgeführten Kartons hinterlassen, dass auch nach dem Tode des Meisters die Ausmalung in seinem Geiste vollendet werden konnte. Der Hallenbau des Domes über dem mächtigen Querschiffe und den kurzen Langschiffen strahlt in farbenreichster Bemalung: Christi Lehramt, Priesteramt, Königsamt durch die Weltkirche in allen Weltteilen fortgesetzt! Dienende Engelgeister schauen aus dem Rankenwerk der Zwickel und aus Feuerflammen an den Begegnungsstellen der Gewölberippen. Alles ist voll Wärme und Feierlichkeit. Der dunkle Raum fordert aber angestrengte Betrachtung. Ich las die heilige Messe in der von Gas-Auerlicht strahlend erleuchteten Marienkapelle des Domes, am Maria-Schlaf-Altar. Der Altar ist ein herrliches spätmittelalterliches Terrakottawerk eines unbekanntenen Meisters und wurde 1881 unter Eduard von Steinles und Baron von Bethunes Leitung neu gemalt. In der Nähe unter dem aus düstern Farben leuchtenden Dornenkrönungsfenster steht ein interessanter alter Schnitzaltar mit neuen Zusätzen. Die äusseren Flügel zeigen die Andenkenbilder des Geschichtsforschers Janssen im Prälatenkleid und des Pfarrers Münzenberger in der Chorkleidung des Domkapitulars. Ueber dem

Buche Janssens flattert ein Spruchband: Docuit populum et ennaravit quae fecerat — Er lehrte das Volk und erzählte, was es getan. Ueber Münzenberger verkündet der Spruchstreif: Zelus domus tuae comedit me. B. 68, 10. — Der Eifer für dein Haus verzehrt mich. Ueber den Klienten erheben sich, bloss mit dem Haupte die Prälaten überragend, die Gestalten der Patrone der beiden: Johannes der Täufer und Franz von Assisi in die blaue Luft. Diese Bilder wurden mit den sie tragenden Flügeln feinsinnig zur mittelalterlichen Plastik des Altares eingestimmt. Sie sind in Schongauermanier gemalt, kommen aber weitherzig dem modernen Empfinden entgegen. Janssen — was ruft uns nicht alles dieser grosse Name aus Frankfurt ins Gedächtnis zurück! Vor meine Seele traten auch die Bilder seines Vorläufers, des edeln Protestanten Böhmer, und seines grossen Nachfolgers Pastor. Ich hatte noch als erstsemestriger Student die Einführungsvorlesungen des jugendlichen Gelehrten gehört. Wie hat er sich seither zum grossen Geschichtsschreiber der Päpste ausgewachsen!

Der Dom hatte mir wieder ein ähnliches Einheitsbild entrollt, wie gestern Overbecks Triumph der Religion in den Künsten.

War es ein Introitus zum Kongresse von Köln?

Ich stand im feierlichen Römersaale unter den Bildern der deutschen Kaiser: — da liesse sich Geschichte lebendig repetieren!

Ich wanderte und weilte im Goethehause — lange — lange. All das Sympathische, Grosse, Unsterbliche, aber auch das Gegensätzliche, grundsätzlich zu Verurteilende Goethes, — die Innigkeit seiner Lyrik und sein genial schöpferisches Empfinden der grössten Probleme standen mir vor der Seele. Ich wollte auf derselben Reise auch Weimar kennen lernen. Jetzt waren die Fäden angesponnen. Doch von all dem möchte ich später erzählen, wenn mir Gott nach Vollendung anderer, seit langen Jahren vorbereiteter Arbeiten noch für ein zweites Wartburgbuch Zeit und Kraft leihen sollte. Mag es jetzt im Stillen ringen, langsam wachsen und vielleicht — erblühen.

Für die Ila war leider keine Zeit mehr.

Der Eilzug trug mich nachmittags über Bebra nach Eisenach. Wieder musste ich bei abendlicher Ankunft den Wagen wählen, um nicht zu spät auf die Wartburg zu kommen. Der letzte Steig ist immer wieder durch Fusswanderung zu erobern. Da goss unendlicher Regen herab. Unter gewaltigen Gewitterschauern zog ich diesmal am Burgtore vorbei, um erst im verborgenen Hotel Raum und Rast zu suchen.

Wie ist mir dieser Erdenfleck lieb geworden! Er mutet mich fast heimatlich an. Jetzt fühlte ich eine Weile Feuerluft. Der Schriftsteller kann nicht anders als die Kinder seines Geistes lieben, wenn er auch für ihre Schwächen nicht blind sein darf. Hat nicht die Schriftstellerei etwas von dem Psalmvers an sich: Qui fecit sterilem matrem filiorum laetantem?

Wartburgfahrten will ich hier nicht schreiben.

Ich zog in den Morgenstunden wieder in die Burg. Sie sprach zum dritten Mal mir tief in die Seele. Sie sprach auch neues. Sie weckte und ordnete die Ge-

dankgänge, die mich seit langen Jahren durchfluten. Diesmal führte mich der Schlosshauptmann selbst, Herr von Cranach, ein Nachkomme des bekannten Malers, mit grosser Liebenswürdigkeit auch in sonst nicht zugängliche Räume. Das Buch war der Schlüssel.

Wieder sass ich einsam auf dem hintern Burgfried. Wie lässt sich da — über den Zinnen und Wäldern — betrachten. Es ward mir nun auch ermöglicht, den vorderen Burgfried zu besteigen.

Ein voller Tag!

Doch heute ist nicht Ernte.

Beim Abstieg sass ich am stillen Elisabethenbrunnen im Hochwald und unterhielt mich mit einem protestantischen Pastor über den Charakter des sächsischen Bauernknaben Luther und die heilige Ascese der grossen Elisabeth.

Den Sonntag wollte ich in Erfurt zubringen. Ein abendlicher Schnellzug brachte mich noch rasch nach der interessanten Stadt.

A. M.

(Fortsetzung folgt.)



Nachtbilder aus dem Leben eines abgefallenen Priesters.

Streiflichter auf den Zeitkampf.

Der nachfolgende Artikel der „Augsburger Postztg.“ entrollt wirklich ein Nachtbild. Es zeigt aber auch die Art und Weise des Kampfes gegen die Kirche unter scharfen Schlaglichtern. Die „Augsburger Postzeitung“ hat ihrem Artikel die Aufschrift gegeben: „Die ‚Münchener Neuesten Nachrichten‘ als Verteidiger eines Gotteslästerers.“ Die Angelegenheit erregt auch in unserem Lande Interesse.

„Wie wir seinerzeit mitteilten, hat der Apostat und frühere katholische Pfarrer Leute am Pfingsttag in Innsbruck in einer Protestversammlung gegen den ersten Tiroler Katholikentag eine Rede voller Blasphemien gegen die katholische Kirche und ihre Dogmen gehalten. Nunmehr hat das Landgericht Innsbruck sich nachträglich der Sache angenommen und gegen den 32 Jahre alten Joseph Leute aus Württemberg, ehemals katholischer Priester, jetzt Mediziner und Wanderredner, wegen des Verbrechens der Religionsstörung einen Steckbrief erlassen.

„Diese Tatsache hat die ‚M. N. N.‘ in hellen Zorn versetzt. Sie erblicken in dem Vorgehen gegen Leute einen Machtbeweis des Klerikalismus in Oesterreich und nehmen den Gotteslästerer wärmstens in Schutz, indem sie in Nr. 449 schreiben:

„Dass seine Rede nicht die sanftesten Töne (!) anschlug, lag in der Natur (!) der Veranstaltung, die ja, wie gesagt, als Protestkundgebung gedacht war. Aber weder der Regierungsvertreter, der der Versammlung beiwohnte, noch sonst irgend ein Teilnehmer nahm an den Worten Leutes Anstoss, der sich zwar in scharfer, aber keineswegs blasphemischer (?) Weise gegen die Auswüchse des politischen Klerikalismus (!) wendete. Erst etliche Tage später mobilisierten die Tiroler Christlichsozialen und Altkonservativen ihre Presse und ver-

suchten mit allen erdenklichen Mitteln einen zweiten Fall Wahrmond zu konstruieren. Es wurde eine heftige Agitation eingeleitet, um für die angeblichen (!) Gotteslästerungen Sühne zu fordern, und ein Aufruf des Innsbrucker katholischen Aktionskomitees harangierte die Bevölkerung zur ‚Abwehr‘. Jeder Tag brachte den bekannten Appell an den Staatsanwalt, und als dies alles nichts nützte, machte man sich auf den Weg zum Ministerpräsidenten Freiherrn v. Bienenrth, um auch hier laut und vernehmlich gegen den angetanen ‚Schimpf‘ zu protestieren und Genugtuung zu verlangen. . . Heute, also nach fast vier Monaten hat die Innsbrucker Staatsanwaltschaft gegen Leute einen Steckbrief wegen des Verbrechens der Religionsstörung, begangen durch jene Rede am Pfingsttag, erlassen und die strafrechtliche Verfolgung eingeleitet.

„Man sieht, die klerikalen Mühlen mahlen manchmal langsam, aber immer sicher. . .

„Der Fall Leute wird, da es sich um einen Reichsdeutschen handelt, wahrscheinlich nur das eine Ergebnis haben, dass man Leute als lästigen Ausländer aus Oesterreich ausschliesst. Nicht das Ergebnis dieser Verfolgung, sondern die Verfolgung als solche ist aber hier das Charakteristische. Und dass es möglich war, vier Monate nach einer im Grunde genommen ziemlich unbedeutenden (!?) Rede den Redner wegen des Verbrechens der Religionsstörung unter Anklage zu stellen, nur weil es das Machtbedürfnis einer politischen Partei haben wollte, ist bezeichnend genug für die jetzigen politischen Verhältnisse.“

„Wir müssen, um die heuchlerische Stellungnahme der ‚M. N. N.‘ zu kennzeichnen, nochmals daran erinnern, in welcher wahrhaft blasphemischer Weise Leute sich in Innsbruck geäussert hat. Was dieser abgefallene Priester sich an Blasphemien und Gemeinheiten gegen unsere heiligsten Glaubenswahrheiten leistete, schrieb damals der ‚Allgem. Tiroler Anzeiger‘, hat Innsbruck noch nicht gehört. Eine ununterbrochene Kette von Gemeinheiten bildet seine Rede. ‚Jesus von Nazareth und Nero haben die grössten Attentate auf die Menschheit geübt.‘ Das war die erste Gotteslästerung. Ihr folgen noch viele andere: ‚Wenn Christus nicht der eheliche Sohn Marias ist, dann ist er eben der uneheliche, wie so viele andere.‘ ‚Die ersten Jahrhunderte haben an die Gottheit Jesu geglaubt. Doch es gibt auch heute noch Käuze, die von Gott gesandt zu sein glauben. Die sperrt man ins Irrenhaus und lässt ihnen keine Religion mehr stiften.‘ Von der Erlösung sagte Leute: ‚Wie kann uns der arme Wurm im Oelgarten als Erlöser erscheinen? Eine solche Jammerfigur können wir auch spielen, da brauchen wir keinen Jesus von Nazareth.‘ Die Dreifaltigkeit verspottet Leute als ‚Gott in drei Abteilungen‘, die Marienverehrung als ‚Galanterie der katholischen Religion‘. ‚Die Lehre von der Vorsehung ist ein Unsinn.‘ ‚Wunder gibt es nicht.‘ ‚Lourdes ist modern als Wunderheilanstalt für Syphilis. Warum geniert sich Gott nicht, auch solche Krankheiten zu heilen?‘ Dies eine kleine Zusammenstellung von Blasphemien, die übrigens noch leicht vermehrt werden könnte.

„Und von diesem Sammelsurium von wüsten Gotteslästerungen und ordinären Schlagwörtern wagen die ‚M. N. N.‘ mit kecker Stirne ihre Leser glauben zu machen, sie hätten sich ‚gegen die Auswüchse des politischen Klerikalismus gewendet‘, es seien ‚angebliche Gotteslästerungen‘, die Rede sei ‚im Grunde genommen ziemlich unbedeutend gewesen‘ usw. Leutes Schmäherei war ein gemeiner, unsagbar gemeiner Faustschlag ins Gesicht des glaubenstreuen katholischen Volkes nicht nur Tirols, sondern der ganzen Welt, weil er in der frevelhaftesten und empörendsten Weise die Grundwahrheiten des Christentums angriff und beschimpfte und selbst vor der geheiligten Person des Welterlösers in seiner teuflischen Schmähsucht nicht Halt machte.

„Und einen solchen frechen Gotteslästerer nehmen die ‚M. N. N.‘ mit allem Eifer und aller Wärme, deren sie fähig sind, in Schutz, und sie belügen dabei noch in der kecksten Weise ihre Leser, indem sie dieselben glauben machen wollen, es habe sich nicht um Gotteslästerungen, sondern um politische Abwehr gehandelt! Solche faulen Ausreden zeigen, was von der durch und durch verlogenen liberalen Phrase zu halten ist, man bekämpfe nicht die katholische Kirche, sondern nur den ‚Ultramontanismus‘.

„Ueber die Haltung der ‚M. N. N.‘ gegenüber dem Gotteslästerer Leute und ihre begeisterte Verteidigung desselben wird der sich nicht wundern, der den Charakter dieses Blattes durchschaut hat. Ein Blatt, das selbst in der rohsten Weise Dogmen der katholischen Kirche leugnet und angreift, wie es die ‚M. N. N.‘ gegenüber dem Dogma von der unbefleckten Empfängnis taten, und das dem modernen Heidentum auf jede Weise Vorschub leistet, hat natürlich alle Ursache, Gotteslästerern und Gottesleugnern beizuspringen, wenn sie vom Gesetze gefasst werden.“



Interessante Ausschnitte.

Kulturkampf-Schule.

Die „Frankfurter Zeitung“ hatte in Nr. 265, Abendblatt, die zweitletzte Septemberwoche die protestantische Woche genannt, weil in Bremen der Protestantenverein, in Mannheim der Evangelische Bund tagte.

Die „Kölnische Volksztg.“ kommentiert eine Reihe von Worten und Berichten dieser Tagungen. „Kulturkampf. . . Ein Wort des Pfarrers Lic. Traub, das in Bremen gefallen ist, hat dem linksliberalen Blatte besonders gut gefallen; es lautet: man müsse gegen den Ultramontanismus zwar einen Kampf um die Kultur, aber man dürfe keinen Kulturkampf führen. Zutreffend findet die ‚Frankf. Ztg.‘ auch die Traubsche Aeusserung, die ‚Kölnische Volkszeitung‘ lauere förmlich auf einen Kulturkampf.

„Dieses Wort ist durchaus nicht zutreffend, und wenn Herr Lic. Traub auch so freundlich war, die ‚Köln. Volksztg.‘ als ‚das feinstredigierte Blatt‘ zu bezeichnen, so fein, so voller Finessen ist unsere Politik doch nicht, dass wir wünschen sollten, die deutschen Katholiken sollten Prügel bekommen, in der Erwartung, dass sie

sich dann noch kräftiger wehren würden. Wenn die ‚Frankf. Ztg.‘ schreibt, dem Zentrum könnte ‚nichts Angenehmeres‘ geschehen, dann wäre es alle Sorgen mit einmal los, so hat das ja insofern etwas wahres an sich, als jeder Angriff von aussen das Zentrum, und wenn der Angriff sich gegen den Katholizismus richtet, die Katholiken im Zentrum nur desto fester zusammenschliessen kann, aber dass wir deswegen uns ein ‚kleines Kulturkämpfchen‘ wünschen, das ist denn doch etwas zu viel behauptet.

„Denn einerseits bedarf es zur Wahrung unserer Geschlossenheit nicht solch‘ extremer Mittel, und andererseits wissen wir ganz genau, dass der Kulturkampf, den wir zu bestehen haben, kein ‚kleines Kulturkämpfchen‘, sondern ein sehr ernster und grosser Kampf sein wird, den auch bei vollstem Vertrauen zur eigenen Sache und zur eigenen Kraft niemand derart auf die leichte Schulter nehmen kann, dass er ihn wie eine angenehme Emotion nach dem Mittagessen sich auch noch herbeiwünschte.

„Es bedarf solcher Mittel nicht, sagen wir. Das haben gerade die jüngsten Vorgänge innerhalb der Zentrumsparthei, die der ‚Frankf. Ztg.‘ anscheinend besonderes Vergnügen bereitet haben, deutlich gezeigt. . .“

Schule. „Weiter meint die ‚Frankf. Ztg.‘, es sei ein Wort das sich hören lässt, wenn Pfarrer Traub erklärt: Wir müssen sagen, dass wir in unserer Kirche vollständig auf die Schule verzichten, damit die andere Kirche nicht das Recht habe, die Hand darauf zu legen. Das wäre ein guter Weg, dem Ultramontanismus an den Leib zu rücken. Nimmt man ihm nur die Schule, dann ist das meiste gewonnen. Das wäre ein Weg ohne Glaubens- und Kulturkampf. Aber vorläufig freilich denken die massgebenden Kreise des Protestantismus nicht daran, dem Pfarrer Traub zu folgen, und der Oberkirchenrat in Berlin ist in seiner Art nicht weniger ultramontan als der Erzbischof in Köln.

„Nimmt man ihm ‚nur die Schule‘ — ja, ja, das ist es eben, worauf es ankommt, was wir aber auch längst wissen: der Liberalismus lechzt nach einem grossen Kulturkampf auf dem Gebiete der Schule. Und zu diesem Zwecke sollen die gläubigen Protestanten freiwillig darauf verzichten, dass ihre Kinder religiös erzogen werden! Die Naivität dieses Ansinnens ist ebenso stark wie der ‚Liberalismus‘ des Pfarrers Traub, der grossmütig auf den Einfluss der Religion in der Schule verzichten will. Mehr Weitherzigkeit kann man allerdings von einem Pfarrer, und wenn er auch ein liberaler Theologe ist, nicht verlangen. Die ‚Frankf. Ztg.‘ ist aber über die Stimmung im christlich gesinnten Teile des deutschen Volkes sehr mangelhaft unterrichtet, wenn sie glaubt, auf diese Weise liesse sich sozusagen kampfflos das positive Christentum aus dem Herzen des Volkes und aus der Stellung, die es Gott Dank auch noch im öffentlichen Leben inne hat, vertreiben. Nein, dieser Kulturkampf wird nicht weniger erbittert werden als sein Vorgänger, darüber möge man sich nirgendwo, auch im Lager der ‚Frankf. Zeitung‘ nicht, einer Täuschung hingeben!

„Noch eins ist bemerkenswert an diesen Auseinandersetzungen: man erkennt, wie der Kampf als Kampf gegen den ‚Ultramontanismus‘ ausgerufen und ausgegeben wird, wie er sich aber tatsächlich genau ebenso gegen die protestantische ‚Orthodoxie‘ richtet. Der ‚Ultramontanismus‘, den die Herren in Frankfurt wie die in Bremen versammelten bekämpfen, ist tatsächlich nicht bloss der ‚politische‘, wie sie es nennen, ja nicht bloss der Katholizismus überhaupt, sondern das gesamte positive Christentum. Und wenn sie dabei vor allem gegen den Katholizismus und gegen das Zentrum anstürmen, so geschieht dies nur, weil sie erstens hierin das stärkste Bollwerk ihres Gegners sehen, und zweitens, weil auf diese Weise viele der christusgläubigen Evangelischen sich leider vielfach darüber hinwegtäuschen lassen, dass der Kampf auch ihnen gilt, und so noch mit-helfen, das Zerstörungswerk zu fördern, das von der ‚Frankf. Ztg.‘ und ihren Gesinnungsgenossen betrieben wird. Wie lange noch wird diese Täuschung sich auf-rechterhalten lassen?“



„Homiletisches“

Rosenkranzpredigten.

Der schmerzhaft Rosenkranz. Eine Schule der Starkmut. Christo passo in carne. eadem cogitatione armamini. Da Christus im Fleische gelitten, waffnet euch mit derselben Gesinnung. So Petrus, selbst ein Nachfolger auf dem Kreuzweg. Fortitudo est firmitas animi in perferendis et repellendis difficillimis, arduis contrariis. Geistesfestigkeit in harten, schwierigen und schwierigsten Dingen und Lagen. Schule = die Geheimnisse des schmerzenreichen Rosenkranzes.

1. Starkmut in Gemütsleiden. Oelberg-geheimnis (vergl. „Kirchen-Zeitung“: exegetische Oelberg- und Todesangstartikel in diesjähriger Fastenzeit). Jesus lässt den Trost der Gottheit zurücktreten. Ganz der Menschheit hingegeben. Nur das oberste Reich, gleichsam die Spitze der Seele, leuchtet noch leise vom Trostlicht, das sonst die Gottschauung spendet. Die Seele Jesu ist wie ein im letzten Abendlicht in die Nacht verglühender Firn. Alle Schwermut fällt über Jesus: Circumdedederunt me dolores mortis. Tristis est anima mea usque ad mortem. Alle Sünden — alle Leiden fallen auf ihn. Er empfindet alles — tief menschlich. Alle Schwermutsleiden verkostet er. Aber Festigkeit des Geistes — ohne göttlichen, ohne menschlichen Trost — ausgestossen: betet er: Non mea voluntas fiat, sed tua. Du in ähnlicher Lage darfst a) Gott es klagen mit Mass: tristis est anima mea . . . ; b) auch vertrauten Menschen darfst du's klagen wie Jesus; c) dann dulde schweigend wie Jesus; d) dann sprich mit Geistesfestigkeit im Verein mit Jesu Todesangst: fiat voluntas tua. So betrachte und bete im Rosenkranz.

2. Starkmut in Körperleiden. Geisselungsgeheimnis. Jesus geisselt — schweigt, — in namenlosen Körperschmerzen. Ohne Arzt, ohne Trost

duldet er. Bitte um Geistesfestigkeit in kleinen und grossen Körperleiden. Verdienstweg!

3. Starkmut im Schmachtleiden. a) Die Spottkrone; b) das Spottzepter — die Spötter. Geistesfestigkeit Jesu. Semetipsum exinanivit (Paulus). Opprobrium plebis (Isaias). Du in Verkennung, Verachtung, Schmach —: Lebenskasuistik. Schöpfe Kraft aus Dornenkrönung Christi. Weise verteidige dein Recht — wie Jesus vor Pilatus. Geistesgross dulde deine Schmach. Eadem cogitatione armamini.

4. Starkmut auf dem Kreuzwege aller möglichen Leiden. (Kreuz!) Jesus wiederholt, — vereinigt alle Leiden: Körperleiden: alle Wunden reissen auf, neue! — Gemütsleiden: Hohn der Feinde, Liebesschmerz gegenüber Mutter; — Schmachtleiden: öffentlicher Verbrecherweg. Trostbild in Tagen, wo alle möglichen Leiden auf dich fallen. Der du für uns das schwere Kreuz getragen, — gib mir Geistesfestigkeit! Rosenkranzschule: Eadem cogitatione armamini.

5. Starkmut im Todesleiden. a) Jesus klagt die Todesnot: Eli, Eli . . . Trost! b) Jesus trägt die Todesnot (Kreuzesstunde). c) Jesus besiegt die Todesnot. (Pater in manus tuas commendo spiritum meum — Consummatum est.) Mit diesen Bildern betrachte im fünften Geheimnis und bitte um die Fürbitte der Schmerzensmutter: Sancta Maria ora pro nobis peccatoribus in hora mortis nostrae. Amen. So Kreuzwegschule: Eadem cogitatione armamini. Ja — Waffen! (Vergleiche die zwei letzten Kapitel des 2. Buches der Nachfolge Christi.)

Der Prediger wähle alle diese Geheimnisse in einer Klimax — oder zeige das Rosenkranzbeten — eines oder zweier Geheimnisse — nur in bezug auf den Rosenkranz. (Konferiere Hymnen des Breviers.) A. M.



Aphorismen

von Bischof P. Anastasius Hartmann O. C.

Solange die katholische Kirche steht, hat es Klöster gegeben, und wenn sie an einem Orte ausgerottet wurden, blühten sie am andern wieder auf. —

*

Es gibt in der Kirche Gottes solche, welche pflanzen und begiessen, das Gedeihen aber kommt von Gott und dieses müssen die Klöster vom Himmel herabflehen.

*

Die Bundeslade war von aussen nur mit Tierhäuten belegt und unansehnlich, das Innere aber prangte in reinstem Golde. Die Häute beschützten sie vor Sturm und Regen, damit ihr Inneres nicht beschädigt würde, ohne diese wäre sie gar bald zerstört worden. Die Bischöfe und Beichtväter sind die Aussenseite der Kirche, sie müssen sich mit dem Aeusserlichen beschäftigen, sie sind es, die für uns sorgen, uns beschützen, wir sollen also nicht auf ihre Mängel achten und ihnen gehorsamen. Die Klöster aber sind das Herz der Kirche, sie nehmen also einen wichtigen Rang in der Kirche Gottes ein, ihr Inneres soll daher stets in unberührtem Glanze strahlen, nämlich in den Augen Gottes wohlgefällig sein. —

Das Studium der Raiffei-enkassen

und ihrer sozial so wertvollen Tätigkeit durch Beratung bei Pfarrerherren und Laien, die in diesen Dingen seit längerer Zeit praktisch tätig waren, möchten wir namentlich dem jüngern Klerus eindringlich empfehlen. Unter anderen vorbildlichen Arbeiten hat die soziale Wirksamkeit dieser Kassen zum Beispiel im Kanton Solothurn sehr erfreuliche Fortschritte gemacht.

Kirchenamtlicher Anzeiger für die Diözese Basel.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Allschwil Fr. 105, St. Imier 16, La Joux 6.65, Zug 87.85, Montignez 6.50, Cornol 9.10, Les Genevez 12, Zell 70, Zeihen 12, Unterägeri 10.60, Bourrignon 6.
2. Für Kirchen in der Diaspora: Risch Fr. 13.30.
3. Für das hl. Land: La Joux Fr. 8.60, Neuendorf 10, Zug 194.30, Neuenhof 18, Montignez 5.50, Cornol 5.85, Schongau 10, Welfensberg 10, Bourrignon 6, Liesberg 20.60.
4. Für den Peterspfennig: Sins Fr. 48, Allschwil 20, La Joux 7.50, Neuendorf 5, Zug 148.75, Schötz 40, Montignez 5, Cornol 11.30, Les Genevez 11, Beinwil (Aargau) 50, Gachnang 3.30, Vermes 10.50, Sc ongau 10, Röschenz 36, Bourrignon 10, Liesberg 35.40.
5. Für die Sklavenmission: La Joux Fr. 8, Neuendorf 12, Zug 148.15, Montignez 4.50, Cornol 7.35, Welfensberg 11.50, Bourrignon 8, Liesberg 27.
6. Für das Seminar: La Joux Fr. 7.50, Neuendorf 10, Zug 56.55, Schötz 45, Abtwil 20, Montignez 6, Cornol 6.70, Welschenrohr 15.20, Schongau 10, Röschenz 36, Bourrignon 5.50, Liesberg 31.40.

Gilt als Quittung.

Solothurn, 4. Oktober 1909.

Die bischöfl. Kanzlei.

Inländische Mission.

a) Ordentliche Beiträge pro 1909.

	Fr.	Cts.
Uebertrag laut Nr. 39:		
Kt. Aargau: Hermetschwil 80, Ittenthal 20, Niederwil 40, Oeschgen 10, Rheinfelden 31, Sarmentorf 96, Spreitenbach 24, Zuzikon 14.40	335.	40
Kt. Appenzell: A. Rh. Teufen	36.	50
Kt. Bern: Beurnévesin 15, Bonfol 10, Liesberg 113, Röschenz 108, Roggenburg 15, Zwingen 77	338.	—
Kt. St. Gallen: Hw. Bistumskanzlei	1,475.	45
Mörschwil, Legat 40, Oberbüren 133, Wangs 11	184.	—
Kt. Glarus: Näfels 480, Netstal 96.70	576.	70
Kt. Luzern: Stadt Luzern, Männerbruderschaft 50, Abschluss der Hauskollekte 321	371.	—
Sursee, Ungenannt durch Hw. P. Guardian E.	150.	—
Kt. Schwyz: Altendorf 170, Feusisberg 90, Lachen 620, Muotathal, 2 Sendung 475, Nuolen 17	1,372.	—
Kt. Solothurn: Kestenholz 35.90, Neuendorf 60	95.	90
Kt. Thurgau: Aadorf 52, D. ssnang 55, Ermatingen 45, Lommis 55, Sommeri 46.50	253.	50
Kt. Uri: Erstfeld	238.	—
Kt. Waadt: St. Croix 20, Yverdon 50	70.	—
Kt. Zug: Allenwinden, Filiale	180.	—
Kt. Zürich: Horgen 100, Männedorf 70	170.	—
	42,044.	70

Luzern, den 3. Oktober 1909.

Der Kassier: (Check Nr. VII 295) J. Duret, Propst.

Alle in der Kirchenzeitung ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von **Räber & Cie., Luzern.**
Wir machen auf die in der „Schweizer. Kirchen-Zeitung“ regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

Tarif pr. einseitige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate. 10 Cts. Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb " " : 12 " Einzelne " : 20 "
Beziehungsweise 26 mal. * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst
empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten **Paramenten und Bahnen**

sowie auch aller kirchlichen **Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.** zu anerkannt billigen Preisen.
Ausführliche Kataloge und Ansfichtsendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramenthandlung **Räber & Cie.** in Luzern bestfigt und zu Originalpreisen bezogen werden.

Biscuits

Die Auswahl feinsten schweizer, französischer und englischer Biscuits und Waffeln ist nicht denkbar grösste, und bei dem grossen Absatz sind sie immer frisch.

"Merkur"
Schweizer Chocoladen & Colonialhaus

Feuervergoldung auf Kirchenggeräte und Turmkugeln liefert prompt und billig **H. Anderegg, Schwyz.** (Gold- und Silberarbeiter, Schwyz.)
Reparaturen.

Im Verlag von **Räber & Cie.** in Luzern ist erschienen

Im Sonnenschein

Ausgewählte Skizzen von **M. Snyder**, Feuilleton-Redakteur. 405 Seiten. In Original-Einband Fr. 5.—.

Soeben erschien:

Zur Theorie und Praxis der Katechese
zugleich **Bericht über den katechetischen Kurs in Luzern**

Herausgegeben von **Dr. Ferd. Rast**, Vikar in Luzern.
Preis Fr. 5.25.

Räber & Cie., Buch- und Kunsthandlung, Luzern.

Kunstatelier für Glasmalerei
Jos. Klotz & Co. (vormals C. Holenstein)

Gegr. 1883 **RORSCHACH (Schweiz)** Gegr. 1883
Spezialität: Kirchenfenster.

Farbige Entwürfe und Kostenberechnungen zu Diensten.
Vorzügliche Arbeitskräfte.

Prompte Ausführung **Mässige Preise**

GEBRUEDER GRASSMAYR

(Inh.: Max Greussing & Söhne), Buchs (St. Gallen)

Glockengiesserei und mech. Werkstätte

empfehlen sich zur **Herstellung von Kirchenglocken** in vollkommen reiner Stimmung und tadellosem Gusse.
Elektrischer Glockenantrieb (Eidg. Pat. Nr. 3976)

Derselbe beansprucht wenig Kraft und Raum und funktioniert ausgezeichnet. Glockenstühle von Holz oder Schmiedeeisen. Mehrjährige Garantie für Glocken, Zubehör und elektrischen Antrieb.

Goldene Medaille

Paris 1898



Bossard & Sohn
Gold- u. Silberarbeiter
LUZERN



z. «Stein», Schwanenplatz

Empfehlen unsere grosse und guteingerichtete Werkstätte zur Anfertigung stillvoller Kirchenggeräte, wie zu deren sorgfältiger Reparatur.
Feuervergoldung **Mässige Preise.**

Kirchenblumen

(Fleurs d'églises)

sowie deren Bestandteile werden in schönster Ausführung und zu billigen Preisen geliefert von

A. BÄTTIG, BLUMENFABRIK, SEMPACH.

Kostenvoranschlag auf Wunsch. Referenzen zu Diensten.

Im Verlage von Ferdinand Schöningh in Paderborn erscheint
jeden: **Seelsorger-Praxis 20. Band:**

Die Seelsorge und die Mäßigkeitsbewegung.

Von Pfarrer **Joh. Kapiga**, Mitglied des Abgeordnetenhauses
88 Seiten. Geb. 1 M. — Inhalt: Der Alkohol als bonum. Der
Alkohol als malum. — Die Mäßigkeitsbewegung. Pastorale Methoden und
Mittel derselben. — Der Alkohol eine res indifferens. — Ferner:

**Seelsorgliche Vorbereitung junger Männer auf den
Soldatenstand.** Von Dr. **Heinr. Bollmar**, Feldpropst der
Armee. 30 S. — Eine für Seelsorger beachtenswerte Schrift.

Zu haben in allen Buchhandlungen.

Kurer & Cie., in Wil

Kanton St. Gallen

(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)
empfehlen ihre selbstverfertigten, anerkannt preiswürdigen

Kirchenparamente und Vereinsfahnen

wie auch die nötigen Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien,
Borten und Fransen für deren Anfertigung.

Ebenso liefern billigst: Kirchliche Gefässe und Metallgeräte,
Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altar-
rüstungen für den Monat Mai etc. etc.

Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung
Bestellungen für uns nimmt auch entgegen und vermittelt:
Herr Ant. Achermann, Stifftsigrist, Luzern.

Kirchen-Heizungsanlagen

— **System Drevet & Lebigre 19 rue Lagille Paris.** —
Billige Immerbrenner für Lokomotiv-Russ, Coaksstaub und
Kohlenstaub.

Pläne und Kostenvoranschläge gratis.

Einige Referenzen:

Kirche St. Nikolaus, Freiburg (Schweiz)

HH. Pater Franziskaner " "

Kirche der Augustiner " "

" in Romont (Kt. Freiburg) "

Estavayer-le-Lac; La Tour-de-Trême.

Cugy; Remaufens; Surpierre; Heitenried;

Assens; Bressaucourt; Cressier; St. Augustin Constance, etc. etc.

F. Balzard, Vertreter und Installateur für die Schweiz,
40 Vogesenstrasse, Basel.

BODENBELÄGE für KIRCHEN

ausgeführt in den bekannten **Mettlacher Platten** liefern als
Spezialität in einfachen bis reichsten Mustern

EUGEN JEUCH & Co., Basel.

Referenzen: Kloster Mariastein, Kollegiumskirche Schwyz,
Seminarkirche Sarnen, Pfarrkirche Stein, Brem-
garten, Frauenfeld, Lunkhofen, Cugy, Appen-
zell, Josephskirche Basel, St. Joseph Brem-
garten etc.

EDUARD KELLER

ATELIER FÜR KIRCHLICHE KUNST
Willisau, Luzern

empfeilt sich der Hochw. Geistlichkeit für Lieferung von Alt-
tären, Hl. Gräbern, Statuen, Vergolderei und Kirchenmalerei,
Renovation ganzer Kirchen. (Selbst Fachmann.)

Der beliebte
Taschen-
Fahrplan

Moment'

ist erschienen u. zu haben
in allen Schreibwarenge-
schäften und im Verlag
Räber & Cie. Luzern

J. Güntert-Rheinboldt in Mumpf (Kt. Aargau)

empfiehlt sich für
Lieferung von kirchlichen Metallgeräten.
::: Vergoldung :::: Versilberung :::: Vernirung ::::
Eigene Werkstätte.
Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

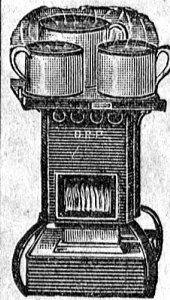
100 Franken Belohnung

Demjenigen, der mir den oder Diejenigen nachhaft macht, so dass ich
dieselben gerichtlich belangen kann, die seit einiger Zeit das Gerücht ver-
breiten, ich hätte mein seit 31 Jahren in Zürich betriebenes Glasmaler-
Geschäft aufgegeben oder verkauft. Da ich zwei erwachsene Söhne habe,
die im Geschäft mit tätig sind und mir zur Seite stehen, kann von einer
Aufgabe meines alten Geschäftes keine Rede sein und ist die Verbreitung
dieser unwahren Gerüchte dazu angetan, mir Schaden zu bringen.

Einer hochw. Geistlichkeit & kirchlichen Behörden

empfehle mich zur Anfertigung aller Arten kirchlicher Glasmaler-Arbeiten,
von den einfachsten Fenstern mit hellen Bleiverglasungen ohne Malerei bis
zu den künstlerisch vollendetsten Figurenfenstern
Restaurieren alter Glasgemälde und Wappenscheiben bei billigster
Preisberechnung.

Farbige Fensterskizzen und Kostenberechnungen zu Diensten.
Fried. Berbig, Glasmaler, Zürich II.



Petroleum-Heiz- und Koch-Ofen mit Zierplatte

Diesen neuesten
wenn er als Heizofen benutzt u. mit
Kochplatte für 3 Töpfe, wenn er als
Kochofen benutzt werden soll, liefere
ich einschliesslich Zier-u. Kochplatte
für nur Fr. 27.—

gegen 3 Monate Ziel. Ganz enorme Heizkraft
Einfachste Behandlung! Kein Russ und kein Rauch!
Absolut geruchlos! Geringster Petroleumverbrauch!
Angenehm und billig als Kochofen im
Sommer und als Heizofen im Winter.
Der Ofen heizt das grösste Zimmer!
Petroleumverbrauch nur 3 Rappen die
Stunde! Staunen erregende Erfindung!



Lieferung direkt an Private! Schreiben Sie sofort an:
Paul Alfred Goebel, Basel, Postfach, Fil. 18, Dornacherstrasse 27A.

Schreibpapier etc. liefern Räber & Cie. Luzern.

Gläserne Messkännchen

mit und ohne Platten
liefert Anton Achermann,
Stiftsakristan, Luzern.



Venerabili clero.

Vinum de vite me-
rum ad. s. s. Eucharis-
tiam conficiendam
a. s. Ecclesia prae-
scriptum commendat
Domus
Buchet et Karthaus
a. rev. Episcopo jure
jurando adacta
Schlossberg Lucerna

Antiquitäten

alte Kultusgegenstände
Stoffe etc. kauft stets
Theodor Fischer, Antiquar
Kathol. Vereinshaus Luzern.

Tabernakel Paramenten-Schränke

Modelle in feiner Ausführung

Absolut **diebsicher**
Zahlreiche Ausführungen
Prospekte gratis

Joh. Meyer, Kassentfabrikant
Luzern, Zürichstrasse

Kirchenteppiche

in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer, Weinmarkt,
Luzern

Lebendiger Rosenkranz.

Rosenblätter, Aufnahme-
scheine, Bruderschaftsregister
und alle andern offiziellen
Schriften sind Verlag der
M. Laumann'schen Buchhand-
lung, Dülmen i. W., Verleger
des heil. Apostol. Stuhles.

Öel für Ewig-Licht Patentdochten

Gläser und Ringe
liefert prompt
J. Güntert-Rheinboldt
Mumpf (Aargau).

Carl Sautier

in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach
einschlagenden Geschäfte.

Verlangen Sie gratis
reichillustrierte
Kataloge über
Pianos



in allen Preislagen
— schon von Fr. 100 an — bei uns auf Lager finden.

Reichhaltigste Auswahl der besten Marken in-
und ausländischer renommierter Fabriken.

Occasionsinstrumente

Bequeme Ratenzahlungen!

Bug & Co., Zürich und Filialen